

Die Drucklegung erfolgte mit freundlicher Unterstützung der ING.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

1. Auflage, September 2018

© Christoph Links Verlag GmbH

Schönhauser Allee 36, 10435 Berlin, Tel.: (030) 44 02 32-0

www.christoph-links-verlag.de; mail@christoph-links-verlag.de

Umschlaggestaltung unter Verwendung eines Fotos von Dirk Reinartz

(Atelierbesuch von Helmut Schmidt bei Bernhard Heisig 1986, vorn)

und von Hermann J. Müller (Helmut Schmidt vor seinem Porträt, hinten)

Satz: [tableau, tableau@t-online.de](mailto:tableau@t-online.de)

Druck und Bindung: Druckerei F. Pustet, Regensburg

ISBN 978-3-96289-015-5

INHALT

7 DOSSIER

11 VORWORT

Helmut Schmidts Kanzlerbesuch in Güstrow, Bernhard Heisigs letzte Ausstellung zu Lebzeiten und die Bedeutung von Kunst als Symbolpolitik

19 DER KANZLER UND DIE KUNST

Wie ein Jugendtraum politikfähig wird

Helmut Schmidts Kindheit an einer Reformschule, seine Bekanntschaft mit den expressionistischen Künstlern von Worpswede, die Entdeckung der Nachkriegskunst Hamburgs, die Kanzlerfeste in West-Berlin und die ersten großen kunstpolitischen Zeichen: die Ausstattung des neuen Kanzleramts in Bonn mit der Kunst der Moderne im Inneren und der Durchsetzung von Henry Moores Skulptur im Außenbereich

35 DIE ENTSTEHUNG DER KANZLERGALERIE

Die Aneignung eines Anachronismus

Helmut Schmidts Idee einer Kanzlergalerie und die Schwierigkeiten, angemessene Porträts für demokratische Herrscher zu finden; die ungleichen Bildnisse Konrad Adenauers, Willy Brandts Begegnung mit Andy Warhol und sein Insistieren auf den abstrakten Maler Georg Meistermann; die anderen Kanzlerporträts

59 DIE SUCHE NACH EINEM MALER

Schmidt »findet« Heisig

Helmut Schmidts Besuche bei Kokoschka und in Worpswede, seinen Entschluss für Bernhard Heisig und dessen künstlerischer Werdegang, über Heisigs Auftreten im Westen und seine umstrittene Rolle als »Staatskünstler« der DDR, über den Stand der kulturellen Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten und die Diskussion um bildende Kunst aus der DDR an den Beispielen der documenta 6 und dem Versuch eines künstlerischen »Zeitvergleichs«

127 WIE EIN KANZLERPORTRÄT ENTSTEHT

Der Husarenstreich

Die Übermittlung des Auftragsersuchens, bürokratische Hürden dies- und jenseits der Grenze, die Reisen Helmut Schmidts nach Leipzig und Bernhard Heisigs Reisen nach Hamburg, die hilflosen Berichte der Staatssicherheit, die Angriffe anderer Maler auf Heisig, das Ausbleiben eines allseits erwarteten Skandals und schließlich eine spitzbübische Übergabe des Bildnisses

184 NACHWEHEN

Der (nicht) nachgeholte Skandal

Der deutsch-deutsche Bilderstreit in der Nachwendezeit, die nachträgliche Rolle der Staatssicherheit als Kronzeugen der Vergangenheit, ein *Spiegel*-Artikel und der Versuch, Helmut Schmidts Kanzlerbildnis im Nachhinein zu skandalisieren, um Heisigs Beteiligung an der Ausgestaltung des Reichstagsgebäudes zu verhindern

ANHANG

204 Dank. Eine persönliche Schlussbemerkung

208 Abkürzungsverzeichnis

209 Quellen- und Literaturverzeichnis

221 Abbildungsverzeichnis

222 Personenregister